

HEUTE MIT.
WIRTSCHAFT REGIONAL



LIECHTENSTEINER Vaterland

MIT AMTLICHEN PUBLIKATIONEN - TAGBLATTVERBUND - TEL. +423 236 16 16 - www.vaterland.li

Die Märchenwelt im Fokus

Das junge Theater zeigt mit «Nachts im Aufzug» eindrücklich, wie gelebte Inklusion funktionieren kann. 13

Energydrinks nur gegen Ausweis

Wer beim Detailhändler Spar einen Energydrink kaufen will, muss mindestens 14 Jahre alt sein. 5

Telefon +423 / 236 18 70
Ospelt Elektro-Telekom AG
www.ospeltelktro.com



Missbrauch

Strafe wird nun doch nicht reduziert 3

Marktanteil

Potenzial von über 1000 Fällen aus Grabs 3

Sicher im Netz

Jugendschützerin beantwortet Fragen 11

Ski alpin

Am Montag geht es los in Äre 17



Gemeinderat

Die Unabhängigen schicken fünf Kandidaten ins Rennen. 2

Sapperlot

Schweinhaxen, Weisswürste oder Leberknödelsuppe sind typische bayrische Spezialitäten. Aber Leberkäs-Krapfen? Auf Facebook sorgt derzeit ein Bild des «Leberkäs-Krapfens» einer bayrischen Bäckerei für Aufregung. Zu sehen ist eine dicke Scheibe Leberkäse zwischen zwei Hälften Krapfenteig und seitlich tropft eine süsse Senfsauce herunter. Die Macher versprechen eine wahre «Geschmacksexplosion». Auf den sozialen Medien sind die Meinungen geteilt. «Furchtbar», «ekelhaft», «ich bin entsetzt» schreiben die einen – «mia schmeckta» ein anderer. Nun ja, andere Länder, andere Sitten. Was bei uns aus ethischen Gründen nicht vernascht wird, gehört in anderen Ländern regulär auf den Speiseplan. Wie «Balut» – ausgebrütete Vogeleier – die auf den Philippinen und in Vietnam als Delikatesse gelten. Oder frittierte Insekten. Ach nein, auch dieser «Trend» ist bei uns angekommen. Wie lange es wohl dauert, bis es den ersten «Leberkäs-Krapfen» bei uns gibt? *Nathalie Bagnoud*

Noch kein Abo?

Jetzt gleich bestellen!
Abohotline +423 236 16 61



www.vaterland.li

Kooperation mit Grabs für Regierung vom Tisch

Spitaldiskussion In St. Gallen ist man von den Neubauplänen der Regierung in Vaduz wenig begeistert und spricht plötzlich selbst wieder von gewünschter «enger Kooperation».

Patrik Schädler
pschaedler@medienhaus.li

Für die St. Galler Gesundheitschefin Heidi Hanselmann sind die Neubaupläne in Vaduz kein Grund zur Beunruhigung. «Ein Liechtensteiner Spitalneubau wird sich kaum auf die Patientenzahlen in Grabs auswirken» – ausser, der Leistungsauftrag ändere sich massgeblich, was aber nicht vorgesehen sei, erklärte sie am Donnerstag gegenüber dem St. Galler Tagblatt.

Die Verantwortlichen in der Spitalregion Rheintal-Werdenberg-Sarganserland sind nicht überrascht über die Pläne, rechnen aber damit, dass der Wettbewerb um Patienten und medizinisches Personal zwischen Grabs

und Vaduz zunehmen wird. Wenn Vaduz baulich wieder attraktiver ist, dann dürfte dies Grabs sicher spüren. Alleine 2017 liessen liechtensteinische Patienten 1379 stationäre Eingriffe in Grabs durchführen, die auch im Landesspital hätten behandelt werden können.

St. Gallen wollte keinen gemeinsamen Neubau

Mittlerweile spricht auch Regierungsrätin Heidi Hanselmann wieder von einer «engen Kooperation». Wie sie gegenüber dem St. Galler Tagblatt erklärte, sollen dazu demnächst wieder Gespräche stattfinden. Eine Partnerschaft könne man jedoch nicht verordnen, sagt Hanselmann – beide Seiten müssten sie wollen. Vor fünf Jahren war es der Kanton

St. Gallen, der einem gemeinsam erstellten Spitalneubau eine Absage erteilte. Das Spital Grabs ist Teil der Spitalregion Rheintal-Werdenberg-Sarganserland. Für Liechtenstein wäre damals nur eine gemeinsame Trägerschaft in Frage gekommen. Dafür hätte St. Gallen das Spital Grabs aber aus der Spitalregion herauslösen müssen. Dies kam aber für Hanselmann nicht in Frage. Und nur als kleiner Juniorpartner ohne Einfluss, aber mit finanziellen Pflichten wollte Liechtenstein sich nicht auf ein solches Projekt einlassen.

«Insbesondere erwiesen sich die Grössenverhältnisse als problematisch für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe», heisst es dazu im aktuellen Bericht und An-

trag zur «Erneuerung der Infrastruktur des Liechtensteinischen Landesspitals».

Kooperation mit Graubünden bleibt

Für Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini gibt es derzeit keinen Grund, die alte Diskussion mit St. Gallen wieder aufzuwärmen: «Liechtenstein soll weiterhin ein eigenständiges Landesspital betreiben und die im Jahr 2012 in der Eignerstrategie von der Regierung verlangte Kooperation mit einem Zentrumsspitalist mittlerweile umgesetzt.» Seit 2014 ist das Kantonsspital Graubünden in Chur der Partner des Landesspitals und soll es nach Wünschen der Regierung und des Stiftungsrates auch bleiben. 3

Digitale Komponente des neuen Lehrplans präsentiert



LiLe Im Zuge der Einführung des neuen Lehrplans im Schuljahr 2019/20 wird neu das Modul «Medien und Informatik» ab dem Kindergarten unterrichtet. Es soll die Kinder in den digitalen Kompetenzen schulen. Zudem wird es für alle Schüler Tablets und Notebooks geben. Bildungsministerin Dominique Hasler lud gestern zur Pressekonferenz. 3

Bild: ikr/Brigitt Risch

Hässig: «Wusste die Bank mehr?»

Wirtschaftsregional Gegen Pierin Vincenz, den ehemaligen CEO der Raiffeisen, wurde auch in Liechtenstein ermittelt. Investigativ-Journalist und Raiffeisen-Kenner Lukas Hässig von «Inside Paradeplatz» spricht über die vergangenen drei Jahre, seitdem er den Skandal öffentlich machte. Erst diese Woche wurde er von seinen Berufskollegen aufgrund seiner Leistung bei der Aufdeckung der Affäre Vincenz zum «Journalisten des Jahres» gewählt. Lukas Hässig erklärt im Interview: «Es ist immer der einfachere Weg, zu behaupten, dass die Verwaltungsrate der Bank nichts wussten.» (wr)



Marcel Büchel bleibt in Empoli

Fussball Liechtensteins Fussball-Nationalspieler in der Serie A, Marcel Büchel, wird weiterhin seinen Vertrag beim FC Empoli, dem aktuell 17. der Serie-A-Meisterschaft, erfüllen. In der vergangenen Nacht lief das internationale Transferfenster ab, doch Büchel konnte keinen neuen geeigneten Verein finden. «Das Problem waren in erster Linie die Forderungen von Empoli, die eine Ablösesumme einforderten», sprach Marcel Büchel die grösste Hürde an und ergänzte: «Es muss für mich auch sportlich passen.» Aus diesen Worten lässt sich ableiten, dass Büchel keineswegs eine Liga tiefer spielen wollte.

Er darf bei Empoli zwar mit den Profis mittrainieren, doch die Vereinsspitze verbot Trainer Giuseppe Iachini, dass er Büchel spielen lässt. «Der FC Empoli hat in der Wintertransferperiode einige Spieler zu lukrativen Preisen verkauft», staunt Marcel Büchel nicht schlecht, dass der Verein in Kauf nimmt, Spieler im Kader zu halten, die nicht im Spielbetrieb eingesetzt werden dürfen. Marcel Büchel könnte es grundsätzlich egal sein, denn er besitzt noch einen laufenden Vertrag bis Juni 2020, doch er will spielen. (eh)

